

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für den Oberamtsbezirk

## Neuenbürg.

23. Oktober 1843.

Mittwoch

Nro. 81.

### Ämtliches.

Forstamt Altenstaig. (Wildpretaccord.)

Am Mittwoch den 1. November d. J. Vormittags 10 Uhr wird in der Forstamtskanzlei über die Verwerthung des in der Staatsjagd des Reviers Hoffstett erlegt werdenden ehbaren Haar- und Feder-Wildes auf ein Jahr ein Accord abgeschlossen, zu welchem die Liebhaber hiezu eingeladen werden.

Den 17. Oktober 1843.

R. Forstamt  
v. Seutter.

In Folge meines Anerbietens in der Nro. 72 dieses Blatts sind mir folgende Beiträge für die, durch Hagel u. Verunglückten zur Beförderung an die Central-Leitung des Wohlthätigkeits-Vereins zugekommen: a. von Gemeinden beziehungsweise Stiftungspflegern: Neuenbürg — 50 fl. Schwann — 15 fl. Feldrennach — 6 fl. Conweiler — 5 fl. 24 kr. Dennach — 10 fl. Birkenfeld, durch Pfarrer Maier — 15 fl. b. Kirchenopfer von Feldrennach — 4 fl. 4 kr. c. von Privatpersonen: aus Neuenbürg laut Nro. 79. S. 323. d. Bl. — 5 fl. 30 kr. ferner Pf. S. in Sch. — 2 fl. 42 kr. Revier-Förster Hettmannsperger in Schwann 1 fl. Vic. Baumann in Feldrennach — 36 kr. P. L. allda — 1 fl. 20 kr. Schulmeister Bolay in Feldrennach — 2 fl. 20 kr. Summe — 118 fl 56 kr. welche ich nunmehr absende.

Neuenbürg den 24. Oktober 1843.

Kassier der Bez. Leitung des Wohlth. Vereins, Oberamtspfleger  
Fischer.

### Privatnachrichten.

Höfen.

Johann Friedrich Bodamer, Schmid's Wittwe von hier, verkauft am 28. d. M. als am Simon und Judas-Feiertag ihr sämmtliches Fuhr- und Bauern-Geschirr, wie auch sonstige Fahrniß, worunter namentlich ein guter zweispänniger Wagen, eine Wagen-Wende, Schlitten u. sich befinden. Die Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß der Verkauf in dem Hause der Bodamer, Morgens 8 Uhr seinen Anfang nimmt.

Den 21. Oktober 1843.

Aus Auftrag  
Schuldheiß Bodamer.

Neuenbürg.

Aus der Pfliegenschaft des Christoph Friedrich Kraus wird am Samstag den 28. d. M. Nachmittags 1 Uhr in der Behausung des Schuhmachers Widmaier eine Fahrniß-Auktion gegen sogleich baare Bezahlung durch alle Rubriken gehalten, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Der Pflieger  
Oberamtszinkenist  
Groß.

Neuenbürg. Von der nach höherem Befehl in den Schulen einzuführenden neuen Zoller'schen Hand- und Wandfibel nebst Anleitung sind stets Exemplare vorrätzig bei

Buchbinder Meeh.

## Neuenbürg.

Auf chemischem Wege gereinigte Schwefel-Schnitten mit und ohne Gewürz, von der Weinverbesserungs-Gesellschaft in Stuttgart zur Verbesserung von kranken Weinen und Obstmost, so wie zur Herstellung verdorbener leerer Fässer empfohlen, sind zu haben bei

**Carl Friedr. Groß.**

Neuenbürg. Es hat Jemand eine eichene große Krautstange mit eisernen Raisen zu verkaufen. Näheres theilt mit die Redaktion d. B.

## Miszellen.

Die muthige Ketterin.

(Aus dem Leben der Kaiserin Josephine.)

[Schluß.]

Während Herr von Lajolais sich christlich zum Tode vorbereitete und darauf gefaßt war, den Kopf unter das scharfe Mordinstrument der Guillotine zu beugen, hatten die Seinen nichts unversucht gelassen, was sie zum Ziele führen mußte. Untröstlich über die verzweiflungsvolle Nachricht des unvermeidlichen Todes ihres Vaters, hatte Aurelie, seine Tochter, Gelegenheit gefunden, aus ihrem Gefängniß zu entfliehen. Gebeugt von Schmerz, eilte sie durch die langen Straßen von Paris, nach der Gegend der Tuilerien, und war entschlossen, bis in das Zimmer der Kaiserin vorzudringen, die sie immer als eine gutmüthige und mitleidsvolle Dame hatte preisen hören. Leider aber hatte sie sich in der Erwartung, die Kaiserin zu sprechen, getäuscht indem sie nicht nur durch die vor dem Schlosse aufgestellte Schildwache barsch zurückgewiesen, sondern ihr auch die Hoffnung geraubt wurde, jemals diesen Wunsch erfüllt zu sehen. Ihr Herz blutete über diese trostlose Zurückweisung, doch vermochte sie nicht, des jungen Mädchens Muth zu beugen. „Du sollst und darfst nicht sterben, Vater!“ rief sie. „Ich werde versuchen, Dein Leben zu retten, selbst wenn ich das Meinige dafür in die Schanze schlagen sollte!“

Bei diesen mit zuversichtlicher Hoffnung ausgesprochenen

Worten stand Aurelie regungslos, scheinbar alles Lebens beraubt, unfern des kaiserlichen Schloßes und schien über das Unglück ihres Vaters, nie über die Mittel zu seiner Rettung ernstlich nachzudenken, während auf ihrem blassen, ausdrucksvollen Angesichte deutlich der Kampf zu lesen war, den sie im Innern mit sich selbst zu kämpfen schien. Endlich hörte sie das Rasseln eines Wagens, sie erwachte aus ihrer dumpfen Betäubung und blickte nach ihm hin, es war der der Kaiserin. Sie lächelte, ihr Entschluß schien gefaßt; augenblicklich richtete sie ihre gebeugte Gestalt empor, warf einen bitteren Blick gen Himmel und eilte hinweg. Nicht achtend ihr junges Leben, warf sie sich im Nu vor den mit sechs muthigen Pferden bespannten Wagen nieder und rief mit einer an Verzweiflung gränzenden Stimme: „Ich muß die Kaiserin sprechen, habt Erbarmen!“ Man hielt an, war äußerst bestürzt und staunte über die kalte Lebensverachtung des jungen Mädchens. Die Kaiserin befaß mit sanfter, lächelnder Miene, sie zu ihr zu bringen, hieß hierauf die edelmüthige Tochter in ihren Wagen steigen und im Fluge jagten nun die Pferde dem kaiserlichen Schlosse zu.

Kräulein von Lajolais, die bisher, vom tiefem Schmerz durchdrungen, der Kaiserin Josephine und der Prinzessin Hortensia stumm gegenüber gesessen hatte, erhielt beim Aussteigen von der Kaiserin den Befehl, ihr zu folgen. Beim Eintritt in das prächtig drapirte Zimmer wurde sie bestürzt und verlegen, indeß suchte sie sich zu fassen und stürzte der Kaiserin zu Füßen. „Gnade, gnädigste Kaiserin! Gnade für meinen armen, unglücklichen Vater!“ stammelte sie mit wehmuthsvoller, durch Schluchzen unterbrochener Stimme: „Man hat mir ihn aus den Armen gerissen und will ihn morgen! Habt Erbarmen! Ich liebe meinen Vater so sehr und meine Mutter! Ach, schenkt mir sie wieder!“ — Als sie diese Worte gesprochen, senkte sie, von schmerzlichen Gefühlen überwältigt, den Kopf auf ihre Brust und weinte bittere Thränen. Sie war unfähig, noch ein Wort für die Freiheit ihres Vaters hinzuzufügen.

Der heroische Entschluß des Mädchens ward von allen Anwesenden bewundert; ihr kindliches Flehen konnte das gefühlvolle Herz der Kaiserin nicht ungerührt lassen, sie war entschlossen, ihren Schmerz zu lindern und ihr ihren Vater wieder zu geben, ob auch der Kaiser darüber zürnen mochte. „Wer bist Du und wie heißt Dein Vater, liebe Kleine?“ fragte nicht ohne innere Bewegung Josephine.

„Mein Name ist Aurelie und mein Vater heißt General Lajolais,“ kispelte mit gepreßtem Herzen die Gefragte.

Josephine stand einen Augenblick, wie es schien, im tiefen Nachdenken versunken, indem sie mühsam die

Thränen zu verbergen suchte, die diese Scene ihren Augen entlockt hatte. Dann trat sie näher an Fräulein Lajolais heran, fastete sie bei der Hand und sprach mit sanfter Engelsmilde: „Ein Vater, der eine gute Tochter hat, kann nicht schuldig seyn; er sey daher frei! Und Sie selbst, Fräulein, die sie ihm mit Aufopferung ihres eigenen Lebens Gnade erwirkt haben, mögen ihm diese fröhliche Botschaft bringen.“ Bei dieser edlen, hochherzigen That bedachte die Kaiserin nicht, daß der plötzliche Uebergang vom tiefsten Schmerz zur höchsten Freude auf das junge Gemüth einen so mächtigen Einfluß üben würde. Kaum hatte der Mund der Kaiserin die beglückenden Worte ausgesprochen, so überzog sich das Gesicht des Fräulein Lajolais mit fahler Leichenblässe; sie stürzte zusammen, wälzte sich, von convulsivischen Zuckungen gepeinigt, stöhnend am Foden des Zimmers und fiel endlich in eine lange, tiefe Ohnmacht. Alle waren bestürzt, aber auch zugleich bemüht, sie wieder zum Bewußtseyn zu bringen, was endlich der gütigen Fürsorge der Kaiserin, der Prinzessin Hortensia und ihrer Damen auch gelang. Fräulein Lajolais schlug die Augen auf, sie irrten unsät umher. „Vater, mein Vater!“, lächelte sie, sobald sie der Sprache wieder mächtig wurde, „mein Vater! o, daß ich die Erste bin, Dir Deine Begnadigung anzukündigen!“

Und indem sie sich erhob, wollte sie den Armen, die sie zurückhielten, ent schlüpfen; aber zu schwach für so viele verschiedenartige Bewegung, sank sie kraftlos wieder in dieselben zur d.

„Nichts drückt Sie ja jetzt, Fräulein!“ sagte eine der Damen, „gönnen Sie sich ein wenig Ruhe und Nahrung, Sie gehen eine Stunde später.“

„Eine Stunde später!“ rief Aurelie heftig; „glauben Sie, daß ich einem Menschen, der zum Tode verurtheilt ist, die Ankündigung seiner Begnadigung um eine Stunde verspäten könne, wenn überdies derselbe mein Vater ist? O, Madame,“ fügte sie hinzu, indem sie sich an die Kaiserin wandte, „lassen Sie mich gehen — denken Sie, daß es mein Vater ist, der begnadigt worden ist, ohne daß er es noch weiß!“

„Es sey, mein Kind, bringen Sie Ihrem Vater die Nachricht seiner Begnadigung,“ entgegnete die menschenfreundliche Josephine; „aber Sie können nicht allein in das Gefängniß gehen.“

„Ich bin allein nach Ihrem Schlosse gekommen,“ antwortete sie lebhaft.

„Wollen Ihre Majestät uns erlauben, Fräulein Lajolais zu begleiten?“ fragten auf einmal mehrere Offiziere und General-Adjutanten des Kaisers, welche die ganz natürliche Handlung des Fräulein von Lajolais mit Bewunderung erfüllt hatte.

„Herr von Lavalette wird mir diesen Dienst erzeigen,“ nahm die Kaiserin das Wort, indem sie einem von ihnen mit eigenthümlicher Würde zulächelte, „und auch Sie, mein Herr,“ indem sie auf einen dienstthuenden General-Adjutanten zeigte, „Sie werden sich eines meiner Wagen bedienen; nun, meine Herren, ich vertraue Ihnen Fräulein von Lajolais.“

Ob schon erschöpft von Ermattung, Roth und Aufregung, verschmähte es Aurelie doch, sich einige Nahrung und Ruhe zu gönnen. Sie wollte selbst die Pferde anspannen sehen, die Leute antreiben, und hatte nicht eher Ruhe, als bis sie mit ihren Begleitern im Wagen saß.

Der Wagen flog, so zu sagen, durch die Straßen von Paris. Mit einer unglaublichen Schnelligkeit war die Strecke zwischen den Tuillerien und dem Gefängniß zurückgelegt. Während der ganzen Fahrt hielt Aurelie unbeweglich ihre Augen auf den Weg gerichtet, den sie noch zurückzulegen hatte; fast schien ihr Blick den Zwischenraum verschlingen zu wollen; ihre Brust hob sich, als ob sie, und nicht die Kasse, den Wagen zögen; dabei war sie blaß, so blaß, daß sich ihre Begleiter zwei bis dreimal in dieser Beziehung an sie wendeten; aber vergebens, sie hörte nicht.

Als der Wagen hielt, sprang sie auf den Tritt, ehe noch Herr von Lavalette Zeit hatte, ihr die Hand zum Aussteigen zu reichen, und so lief sie, ohne ein anderes Wort herausbringen zu können, als: „geschwind! geschwind!“ durch die langen Gänge des Gefängnißhauses, immer dem Kerkermeister und ihren Begleitern voraus, und immer ausrufend; „geschwind! geschwind!“ An der Gefängnißthüre angekommen, mußte sie warten, bis der Kerkermeister aufgeschlossen und die beiden Riegel weggeschoben hatte; aber kaum war die Thür geöffnet, so stürzte sie wie wahnsinnig hinein, fiel in die Arme ihres Vaters schrie: „Vater! — die Kaiserin — das Leben — Gna —“ sie konnte nicht vollenden, was sie sagen wollte; ihre Stimme wurde zu einem unarticulirten Schreien, jedes Wort durch einen Seufzer unterbrochen.

Der General Lajolais glaubte im ersten Augenblick, daß man gekommen, um ihn zu holen und zum Tode führen zu wollen, seine Tochter aber die Wachsamkeit der Wachen getäuscht und Allen Troz geboten habe, um von ihm Abschied zu nehmen.

Aber Herr von Lavalette, da er sah, daß die Gemüthsbewegung ihrer Meister geworden war, und sie kein Wort herauszubringen vermochte, enttäuschte ihn alsbald und sprach: „Die Kaiserin hat auf ihre Verantwortlichkeit Sie begnadigt, General, und Sie verdanken dies dem Muthe und der zärtlichen Liebe Ihrer Tochter.“

Hierauf erzählte er dem General Lajolais mit einer

Nahrung, die er nicht überwinden konnte, Alles, was seine Tochter für ihn gethan hatte.

Inmitten dieser Scene hatte das junge Mädchen ihre Arme um des Vaters Nacken geschlungen und drückte ihn fest an ihre Brust. O, wie glücklich war sie, daß sie seine Freiheit erwirkt und sein Leben gerettet hatte! In diesem Augenblick schien ein Himmel voll Wonne sich in ihre Brust gesenkt zu haben. Es schien, als hätte sie die Welt und alle ihre Leiden vergessen, die sie kurz vorher erlitten hatte, sie schwelgte im Entzücken beim Anblick ihres Vaters, der sie freudig in seine Arme schloß, ihr Gesicht mit Küssen und Thränen benetzte und sie seine Tochter, seine Retterin, seine Borsehung nannte. Als der Wonnerausch des freudigen Wiedersehens etwas verstoben war, dachte man an Frau von Lajolais. Aber die edelmüthige Prinzessin Hortensia, die von Allen, die sie kannten, gesegnet und geliebt wurde, hatte sie nicht vergessen. Durch die Vermittlung ihrer Mutter der Kaiserin, hatte sie auch die Begnadigung und Freiheit der Frau von Lajolais erlangt. Welch ein verklärter Augenblick mochte es für Aurelien seyn, sich durch ihren Muth und ihre Beharrlichkeit mit ihrem Vater und ihrer Mutter wieder vereinigt zu sehen! Man muß wie sie gelitten haben, wie sie von den Urhebern seines Lebens getrennt gewesen seyn, und für ihr Leben gezittert haben, um die heilige Wonne dieser Wiedervereinigung begreifen zu können.

(Der einzige Fehler.) Ein englischer Rechtsanwalt that einst einen kuriosen Pferdekauf, den er auf launige Weise folgendermaßen erzählte: „Ich kaufte einmal von einem Kostäuser ein Pferd, das er für ganz fehlerfrei ausgab. Ich glaubte, einen Schatz erworben zu haben; dennoch wollte ich gar zu gern wissen, ob denn das Pferd wirklich keinen Fehler habe. Als daher das Geld ausgezahlt war, sagte ich zu dem Verkäufer: „Nun, mein Freund, habt Ihr Euer Geld, und ich habe mein Pferd, der Handel ist abgemacht; jetzt sagt mir als ehrlicher Mann aufrichtig, ob denn das Pferd gar keinen Fehler hat?“ — „Herr“ antwortete er, „Sie haben sich als Gentleman gezeigt, und da Sie mich aufs Gewissen fragen, so will ich Ihnen nur gestehen, das Pferd hat einen einzigen Fehler.“ — Ich spitzte die Ohren. „Und was denn für einen?“ — „Je nun, in Urbridge, im Gasthose zur Krone, ist es durchaus nicht in den Hof hineinzubringen.“ — „Wah, wenn es weiter nichts ist,“ erwiderte ich, „das will ich ihm erlassen, denn in Urbridge habe ich nichts zu thun.“ — Dennoch fügte es sich bald einmal, daß ich nach Urbridge mußte; ich wollte daher bei dieser Gelegenheit sehen, ob mein Pferd noch immer seinen alten Widerwillen gegen den

Gasthof zur Krone hätte. Ich ritt also die Straße entlang, und als ich vor dem Gasthof war, trat ich recht fest in die Steigbügel, und setzte mich gehörig zurecht, um die große That zu vollbringen. Da ich nichts Anderes erwartete, als daß mein Pferd sich aus vollen Kräften sträuben würde, so drückte ich ihm die Sporen tief in die Seite und nahm nun einen kräftigen Anlauf. Allein wie erstaunte ich, als das Pferd eben so geduldig in den Hof trabte, wie die Kuh, die eben vor ihm herging. Das Räthsel löste sich indessen bald, denn der Wirth kam auf das Pferd zu, schlug es sanft auf den Rücken und rief: „Ei, ei, Ja! das ist mir lieb, daß ich dich wieder sehe, ich gab dich schon ganz verloren.“ — „Was wollen sie damit sagen, Herr Wirth?“ — „Sir, dieses Pferd wurde mir vor sechs Monaten gestohlen, und seitdem habe ich es mit keinem Auge gesehen.“

Ein anglikanischer Geistlicher, dem seine Amtspflichten lästig seyn mochten, sah mit Schrecken der Beichtzeit des Ostersfestes entgegen. Er verkündete deshalb am Palmsonntage nach der Predigt von der Kanzel: „Meine Brüder und Schwestern! Ich benachrichtige Euch, daß, um Unordnungen zu vermeiden, ich Montags den Lügnern, Dienstags den Habfüchtigen, Mittwochs den Berläumdern, Donnerstags den Dieben, Freitags den Liederlichen und Samstag den bösen Weibern Beichte halten will. Das wirkte so vortreflich zur Freude für diesen Prälaten, daß sich Niemand zur Beichte einfand und er gute Tage hatte.

### Streck-Räthsel.

Ein großer Mathematikus  
Steht auf des Nachbars Dünger  
Und wartet, bis zu Knall und Schuß  
Ihn löst des Jägers Finger.  
Aus seinem Mund in klarem Gruß  
Fließt edler Freudenbringer,  
Doch hört einst seinen Morgengruß  
Mit Schmerz des Herren Jünger.  
Im Käfig macht er Dir Genuß  
Als liederreicher Singer,  
Doch liebt man mehr ihn noch — zum Schluß —  
Im Korb als Herzbezwinger.

Kernenspreise in Neuenbürg vom 21. Oktober 1843.

Der Scheffel: . . . . .	17 fl. 30 fr.
" " . . . . .	17 fl. 15 fr.
" " Durchschnitts-Preis . . . . .	17 fl. 21 fr.
Brodtare.	
4 Pfund Kernbrod . . . . .	15 fr.
Gewicht des Kreuzerwecken 5 1/4 Loth.	

Redigirt gedruckt und verlegt von C. Neeb in Neuenbürg.

*V. d. Hoffmann  
Lagfeldt*